

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Geschäftsstelle: Peterstorfsstraße 1. — Postfach-Konto Nr. 22244 Frankfurt a. M. — Bank-Konto Landesbankstelle Montabaur.

Nr. 151

Montabaur, Samstag, den 28. September 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Anordnung.

Grund der Bundesratsverordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13. Juli 1918 — Reichsgesetzblatt Seite 186 — wird mit Zustimmung des Reichsanwalters für die Provinz Hessen-Nassau bestimmt:

§ 1. Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern eine Wohnsitzbegünstigung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Uebertretung der allgemeinen Anordnungen für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinerversorgung mit Nahrungsmitteln behindern. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt.

§ 2. Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkungen sind die Landräte.

Rechtsmittel gegen Verfügungen der in § 1 genannten Anordnungen haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Haft bestraft.

Berlin, den 11. September 1918.
Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
von Baldow.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises u. die Gendarmerie werden ersucht, mir über jeden zu ihrer Kenntnis kommenden Fall des unerlaubten Erwerbs von Nahrungsmitteln durch Sommerfrischler pp. besondere Anzeige zu erstatten.
Montabaur, den 25. September 1918.
Der Königl. Landrat: Bertuch.

Meldepflicht für gewerbl. Verbraucher

in einem monatlichen Verbrauch von 10 Tonnen oder mehr von Kohle, Koks und Briketts im Monat Oktober.

Gemäß Bekanntmachung des Reichskommissars für Kohlenverteilung vom 15. September 1918 müssen gewerblichen Verbraucher mit einem monatlichen Brennstoffverbrauch von 10 Tonnen und mehr die Meldungen zum Monat Oktober in der Zeit vom 1.—5. Oktober erstatten.

Die neue Bekanntmachung ist den Meldefartenblöcke beigefügt und weicht von der für den Monat September in dem § 5,2 ab, worauf ich ganz besonders hinweise. Die abgeänderte Stelle ist in der Bekanntmachung durch Kursdruck hervorgehoben.

Meldefarten sind wie bisher bei der Kreis-Kohlen-Verwaltung (Landratsamt) in Montabaur zum Preise von 1 Pfennig für den Meldefartenblock erhältlich.
Montabaur, den 27. September 1918.
Der Königl. Landrat: Bertuch.

Kriegswirtschaftsamt
Frankfurt a. M.
Teleb. Nr. 8218/335.

Frankfurt a. M., den 20. September 1918.

Stielengeschirre für die Landwirtschaft.

Da noch eine größere Anzahl von Stielgeschirren sowohl im Bereich des Kriegswirtschaftsamts Frankfurt a. M., als auch in dem Bereich der Kriegswirtschaftsstelle zur Verfügung steht, wird erneut auf diese, allerorts nach in absehbarer Zeit nicht wiederkehrende Gelegenheit zur Anschaffung von Geschirren hingewiesen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß zufolge Uebereinkunft der Kriegswirtschaftsstelle Cassel fortan auch deren Geschirre, welche sich vorwiegend für kleine Pferde eignen, zu Mk. 95.— je Stück kosten, an Verbraucher im Bezirk des Kriegswirtschaftsamts Frankfurt abgegeben werden können. Der Preis der Frankfurter Geschirre, der bisher bei Mk. 184.—216 je Stück betrug, ist auf Mk. 156,50—180 je Stück herabgesetzt worden. Erneute Bekanntmachung in den Amtsblättern pp. erscheint wünschenswert.

J. A.: Simon, Leutnant.

Veröffentlicht.
Montabaur, den 24. September 1918.
Die Kriegswirtschaftsstelle:
Bertuch, Kgl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Auf die im Reg.-Amtsbl. 37 veröffentlichte Bekanntmachung betr. die Fortführung der Brandkataster mache ich aufmerksam und ersuche, die Gebäudeeigentümer Ihrer Gemeinde hierauf hinzuweisen. Die Anträge der Versicherten aus Ihrer Gemeinde sind sobald als möglich, spätestens jedoch bis zum 24. Oktober d. J. an die Nassauische Brandversicherungsanstalt Wiesbaden und nicht, wie es in den Vorjahren mehrfach geschehen ist, direkt an die Vorsitzenden der Schätzungs-Kommissionen einzufenden.

Montabaur, den 25. September 1918.
Der Königl. Landrat: Bertuch.

Montabaur, den 27. September 1918.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

werden ersucht, mir bis zum 5. Oktober die Zahl der in Familienpflege untergebrachten Fürsorgezöglinge anzuzeigen. Fehlanzeige erforderlich.

Der Kgl. Landrat: Bertuch.

Montabaur, den 20. September 1918.

Der Einberufungs- und Schlichtungsausschuß in Oberlahnstein hat folgendes verfügt:

Der Bedarf des Heeres und der Kriegsindustrie an Holz jeglicher Art ist außerordentlich groß. Um ihn auch nur annähernd decken zu können, müssen in den Waldungen während der kommenden Wintermonate große Mengen Holz geschlagen werden. Dies ist nur dann möglich, wenn alle Landwirte, die in ihrer Landwirtschaft in den Wintermonaten nicht voll beschäftigt sind, zur Holzhauerei herangezogen werden. Wie aus Vorstehendem zu ersehen ist, müssen in diesem Winter genau wie im vorigen, zur Holzfüllung alle nur erreichbaren Arbeitskräfte herangezogen werden, und jeder Hilfsdienstpflichtige muß seine Kraft schon aus vaterländischem und volkswirtschaftlichem Interesse zur Verfügung stellen.

Um eine gerechte und vollständige Heranziehung sämtlicher Hilfsdienstpflichtigen veranlassen zu können, bittet der Einberufungsausschuß, die Bürgermeister anzuweisen zu wollen, namentliche Listen in doppelter Ausfertigung im Verein mit dem Wirtschaftsausschuß usw. von sämtlichen in der Gemeinde für die Holzfüllung geeigneten und in Betracht kommenden Hilfsdienstpflichtigen nach beiliegendem Muster aufzustellen.

Beide Listenausfertigungen sind von dem Landratsamt gesammelt und nach eingehender Stellungnahme vollständig dem Einberufungsausschuß zu übersenden. Der Ausschuß wird dann nach scharfer Prüfung der einzelnen Listen die einzelnen Aufforderungen an die betr. Hilfsdienstpflichtigen auf Grund des § 7 des Hilfsdienstgesetzes vom 5. 12. 18 von hier erlassen und die erste Listenausfertigung nach Ausfüllung der Spalte 6 an die Bürgermeister zurückreichen, damit eine scharfe Kontrolle durch dieselben und die zuständigen Stellen eintreten kann. Alle Hilfsdienstpflichtigen, die dann ihrer Verpflichtung nicht nachkommen, sind unter genauer Angabe des Vor- und Nachnamens, der Listennummer und kurzer Anmerkung auf Quartbogen nach hier zu melden, und gegen diese Leute wird der Ausschuß mit aller Schärfe des Gesetzes vorgehen und dieselben nach eingehender Prüfung der Verhältnisse der Munitionsindustrie und dem Pionier-Heerespark Mainz mit Zwang überweisen. Bei Aufstellung der Listen bittet der Ausschuß mit äußerster Strenge und Gerechtigkeit vorzugehen, ohne Unterschied ob reich oder arm; ausschlaggebend darf nur allein der körperliche Zustand des betr. Hilfsdienstpflichtigen sein und ob derselbe im Winter kriegswichtigere Arbeit als Holzfällen leistet oder nicht. Sämtliche bis jetzt erlassenen Befreiungsschreiben für Landwirte werden für die Winterzeit, bezgl. Heranziehen zum Holzfällen hiermit aufgehoben.

Zur nochmaligen Aufklärung: Hilfsdienstpflichtig ist jede in der Gemeinde wohnhafte männliche Person, die das 17. Lebensjahr vollendet und das 60. noch nicht überschritten hat. Auch die im wehrpflichtigen Alter stehenden und auf Reklamation vom Heeresdienst befreiten Landwirte usw. fallen auch unter das Hilfsdienstgesetz und sind, soweit möglich, der Holzhauerei zuzuführen.

Befreiungen Hilfsdienstpflichtiger vom Holzfällen dürfen nur durch den Einberufungsausschuß erfolgen; diejenigen, die angeben, wegen Krankheit die Arbeit nicht leisten zu können, werden vom Militärarzt beim Bezirkskommando untersucht, wenn sie selbst oder die Behörde Antrag hierher stellen.

Diesen Listen ist von jedem Bürgermeister gleichfalls eine Mitteilung beizulegen, ob die Gemeinde selbst und wieviel Holzhauer benötigt und zu welcher Zeit ungefähr mit der Fällung in dortiger Gemeinde begonnen wird.

1	2	3	4	
N. Nr.	Zu- und Vornamen	Geburtsdat. Tag, Monat u. Jahr. Bei Reklamierten ist das Geburtsdatum zu unterstreichen	Welche Haupttätigkeit übt er aus (bei Landwirten ist die Größe des zu bebauenden Landes anzugeben u. wieviel Hilfskräfte noch vorhanden sind)	
			a) zur Zeit	b) im Winter
5		6	7	8
Wieviel Tag u. Stunden kann er pro Woche zum Holzfällen herangezogen werden		Nachprüfungs- u. Ergänzungsmerkmal der Oberförsterei	Entscheidung und Verfügung des Einberufungsausschusses	Befugnis eingegangenen Tageb. Nr.
a. Gemeindebehörde	b. Landratsamt bzw. Kriegswirtschaftsstelle			Entscheidung

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die geforderte Liste nach dem vorgeschriebenen Formular*) im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsausschuß unparteiisch aufzustellen und dieselbe mir in doppelter Ausfertigung innerhalb 8 Tagen bestimmt vorzulegen. Mit der Liste ist die Einwendung einer Mitteilung erforderlich, ob und wieviel Holzhafer benötigt werden und zu welcher Zeit ungefähr mit der Fällung des Holzes begonnen wird.

Gleichzeitig werden die Herren Oberförster gebeten, ihren Bedarf an Arbeitskräften zum Holzfällen mir baldigst mitzuteilen.

Der Landrat: Bertuch.

*) Obige Formulare sind zu beziehen durch die Kreisblatt-Druckerei.

Abt. III (R. R. St.) Nr. 2932.

Nachtragsbekanntmachung

betreffend Abänderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. V. I. 354/6. 16. R. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrrad-Bereitungen (Einschränkung des Fahrrad-Verkehrs) vom 12. Juli 1916.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G. S. S. 451 ff) in Verbindung mit der Bekanntmachung über die Sicherstellung des Kriegsbedarfes vom 24. Juni 1915 in der Fassung vom 26. April 1917 (R. G. Bl. 1917 S. 375) wird hiermit der § 4 der Bekanntmachung Nr. V. I. 354/6. 16 R. R. A. für den Bereich des XVIII. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz wie folgt geändert:

§ 4. Verwendungserlaubnis.

Die weitere Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenstände zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militärbefehlshabers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrrad-Bereitungen wird durch besondere Abstempelung der Radfahrkarte durch den Militärbefehlshaber oder der von ihm beauftragten Stelle erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte) wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes;
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;
4. infolge ihres körperlichen Zustandes;
5. Personen, insbesondere Arbeiterinnen oder Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmaligen Weg von mindestens 3 km haben.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu erteilen:

- Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 km beträgt und denen die Gelegenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen;
- Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes;
- Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen ausschließlich zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes; für sonstige Fahrten dieser Personen (z. B. Fahrten von der Wohnung zur Dienststelle und zurück) gilt die Bestimmung des Abs. 2 des § 4;
- solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreitrad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrkarte für andere Zwecke bleibt verboten.

Frankfurt a. M., 1. September 1918.
Mainz.

Der stellv. Kommandierende General.
Niedel,
General der Infanterie.
Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bausch,
Generalleutnant.

Milch im Haushalt aus Gesundheitsrückichten sofort abkochen.

Die obersten Gesundheitsbehörden und die namhaftesten medizinischen Sachverständigen weisen immer wieder darauf hin, wie dringend notwendig die Beobachtung der schon im Frieden aufgestellten Forderung, daß Milch nur im gekochten Zustand genossen werden soll, gerade in den jetzigen Zeiten ist, in denen die Sorgfalt in der Gewinnung und Behandlung der Milch aus bekannten Gründen abnimmt und in denen infolge der allgemeinen Ernährungslage die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen schädliche Einflüsse nachläßt. Die Befolgung der ärztlichen Ratsschläge ist zur Verminderung der Gefahr von Epidemien, die durch Milch veranlaßt werden können dringend erforderlich.

Montabaur, den 12. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses:
Vertuch.

Nichtamtlicher Teil Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Septbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Suippes und der Aisne, sowie nordwestlich von Verdun, zwischen den Argonnen und der Maas haben die Franzosen und Amerikaner gestern mit starken Angriffen begonnen.

Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen westlich der Suippes nach Westen bis Reims und über die Maas nach Osten bis zur Mosel aus.

Von dort folgten nur Teilangriffe; sie wurden nach heftigen Kämpfen abgewiesen.

Bei ihrer Abwehr östlich der Maas zeichneten sich österreichisch-ungarische Truppen aus.

An den Hauptangriffsfrenten leitete gewaltiges Artilleriefeuer die Infanterie-Schlacht ein.

Westlich der Aisne brach der Franzose, östlich von den Argonnen der Amerikaner unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen gegen unsere Stellungen vor. Befehlsgemäß wichen unsere Vorposten kämpfend auf die ihnen zugewiesenen Verteidigungslinien aus.

Bei Tahure und Ripont gelang es dem Gegner in seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen über unsere vordere Kampflinie hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Tahure und bis Fontaine-en-Dormois vorzudringen.

Hier riegelten unsere Reserven den örtlichen Einbruch des Feindes ab.

Mit besonderer Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Auberive und südöstlich von St. Py; sie brachen vor unseren Kampflinien unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Auch nördlich von Cernay scheiterten die bis zum Abend mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe.

In den Argonnen schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Zwischen den Argonnen und der Maas stieß der Feind über unsere vorderen Kampflinien hinaus bis Montblainville-Montfaucon und bis an den Maasbogen nordöstlich von Montfaucon vor. Hier brachten ihn unsere Reserven zum Stehen.

Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanterie- und vorderen Artillerielinien erreichen.

Der mit weitgesteckten Zielen unternommene große französisch-amerikanische Durchbruchversuch ist am ersten Schlachttag an der Zähigkeit unserer Truppen gescheitert. Neue Kämpfe stehen bevor.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Der Taler spricht:

Bin ich ein Wicht,
Des Mübens und Scharrens
Und Wahrens nicht wert?
Wer schmiedet aus mir
Das deutsche Schwert?
Da hat ihn die „Neunte“
Schweigend genommen:
Er ist in die rechte
Schmiede gekommen.

Im Westen neue große Angriffe im Gange.

Abendbericht über die Kriegslage.

WTB Berlin, 27. Sept. (abends.) (Amtlich.)

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedstellung westlich von Le Chatelet haben Angriffe der Engländer und Amerikaner unter gewaltigem Einsatz an Truppen und Material begonnen. Der Angriff in Richtung auf Cambrai gewann Gelände. In der Champagne, sowie zwischen Arrhonnen und Maß sind erneute schwere Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

U-Bootbeute im Atlantischen Ozean.

WTB Berlin, 27. Sept. (Amtlich.) Im Atlantik verfehlten unsere U-Boote

28.000 B.-R.-T.,

darunter drei Tankdampfer von zusammen etwa 18.000 B.-R.-T., von denen einer als Amerikaner festgestellt wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein eigenmächtiges Waffenstillstands-Angebot des bulgarischen Ministerpräsidenten.

WTB Berlin, 26. Sept. Es liegen Nachrichten vor, wonach von dem bulgarischen Ministerpräsidenten **Malinow** an den Führer der gegen Bulgarien operierenden **Bielverbands-Truppen** das **Angebot eines Waffenstillstandes** gerichtet worden sei. Wie gemeldet wird, ist Herr Malinow mit diesem Angebot auf eigene Hand ohne Zustimmung des Königs, des Parlaments und der bulgarischen Heeresleitung vorgegangen. In bundestreuen Kreisen Bulgariens hat dieser Schritt Malinows große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur kraftvollen Unterstützung der bulgarischen Front sind im Gange. Eine Gegenbewegung gegen den Ministerpräsidenten Malinow macht sich, nach den letzten Nachrichten aus Sofia zu urteilen, bereits geltend.

WTB Sofia, 26. Sept. In Erwägung des Zusammentreffens der jüngst eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemeinsam mit allen zuständigen Stellen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung in dem Wunsche, dem Vutvergießen ein Ende zu setzen, den Generalissimus des Feldheeres ermächtigt, dem Oberbefehlshaber der Bielverbandsarmee in Saloniki die Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen, um Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung sind gestern abend abgereist, um sich mit den Bevollmächtigten der kriegsführenden Bielverbandsstaaten in Verbindung zu setzen.

Dazu bemerkt das WTB: Die Nachricht von der Abreise einer Delegation für den Waffenstillstand erweist sich nach den neueren Nachrichten als unrichtig. [Vergl. die Erklärungen des Staatssekretärs von Hinz in Hauptauschuß.]

WTB Sofia, 26. Sept. Die Parteien des Regierungsblochs veröffentlichten folgende Note:

In Uebereinstimmung mit den Parteien des Blochs hat die Regierung gestern, am 25. September, nachmittags 5 Uhr dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandsangebot gemacht.

Die Parteien des Blochs richteten an Heer und Bevölkerung die Mahnung, die militärische und die öffentliche Disziplin zu bewahren, die so nötig ist für die glückliche Durchführung in diesen Zeiten, welche für das eben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September zusammenberufen.

U Wien, 27. Sept. Das Fremdenblatt sagt in einem offenbar inspirierten Artikel, die Nachrichten, welche

in letzter Zeit von Mazedonien einliefen, lassen Zweifel darüber, daß die bulgarische Armee eine Niederlage erlitten hat. Auf jeden Fall stellt die Verlegung der bulgarischen Front unsere Heeresleitung vor neue Entschlüsse, deren Wirkungen sich vielleicht in nächster Zeit zeigen werden. Auch hat unsere Heeresleitung mit größter Aufmerksamkeit die Vordringung Mazedonien verfolgt und danach alle Maßnahmen getroffen. Jede militärische Folgerung irgendwelcher die sich für uns als notwendig erweisen sollte, ist vorbereitet.

Der amtliche bulgarische Bericht.

WTB Sofia, 27. Sept. Bericht vom 26. September. Mazedonische Front: Westlich vom Wardar sind Einheiten im Marsch nach Norden auf ihre neue Stellung. Der Feind verstärkte seinen Druck gegen Jstip. Auf übrigen Front örtliche Kämpfe ohne besondere Bedeutung.

Staatssekretär von Hinz über die Vorgänge in Bulgarien.

WTB Berlin, 27. Sept. Im Hauptauschuß Reichstages führte Staatssekretär von Hinz über Lage in Bulgarien folgendes aus:

Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Bardar-Cerna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im wesentlichen Verlauf der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachrichten in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung und dem Ministerpräsidenten Malinow offenbar zu günstig ausgelegt worden. Gestern vormittag ist in eine Pressenotiz erschienen, nach der Bulgarien dem kommandierenden der Bielverbandskräfte in Saloniki sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische Delegation, bestehend aus Finanzminister Vaptschew, Generalmajor Ulow und dem Gesandten Radew ist angeblich bereits am Mittwochabend nach Saloniki gereist. Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu haupten scheint, im Einverständnis mit der bulgarischen Heeresleitung und dem bulgarischen Parlament und abgehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Sobranje soll erst am 27. September zusammentreten. Verschiedene Anzeichen läßt die Möglichkeit offen, daß Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desavouiert werden könnte. Ganzem Lande macht sich eine starke Strömung gegen Schritt Malinows bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlamentes und einflussreiche Kreise des Volkes wollen von einem Sonderwaffenstillstand und einer Friedensdelegation nichts wissen. Als Symptom ist es bezeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwähnten Pressenotiz angeblich schon am Mittwochabend abgereist sein sollte, bis gestern, Donnerstagmittag, Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der bundestreuen Elemente scheint bevorzuzustehen.

Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den verfügbaren Reserven starke Kräfte zur Unterstützung der Bundesgenossen nach Bulgarien geworfen. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle kommen.

Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat namhafte Kräfte in Marsch gesetzt. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen durchaus genügen, die militärische Lage wieder herzustellen. Trotz mancher hoffnungsvoller Momente ist die Lage heute noch zweifellos als ernst zu bezeichnen. Schon wenigen Tagen wird man indessen klarer sehen. Unlösbar das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben, weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Leitung wird selbstverständlich den Hauptauschuß Reichstages über die Weiterentwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Nachdem der Vorsitzende, Uba. Ebert, erklärt hat, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu ungeklärt sei, ging

Lufteer oder gasgefüllt

Auf jeden Fall Wotan-Lampen

Jeder
Elektro-Installateur
führt sie

In Montabaur zu haben bei
Helmann Stern, Elektrotechnische Artikel.

Ausfluß über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. — Der Vertreter des Kriegsministeriums ergriß zu längerer vertraulichen Mitteilungen über den Tankbau und den Tankkampf sowie über den Verpflegungsstand des Heeres das Wort.

Eine neue 15 Milliarden Kreditvorlage.

Berlin, 26. Sept. Wie aus parlamentarischen Quellen gemeldet wird, soll dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt eine neue Kreditvorlage zugehen. Als Höhe des neuen Kredits werden auch diesmal 15 Milliarden angesetzt.

Verzicht des rumänischen Kronprinzen auf den Thron?

WB Bukarest, 27. Sept. Der König berief im Palast einen Rat aller rumänischen Generale, deren Mehrheit sich dahin aussprach, daß Prinz Carol infolge seiner in einem fremden Lande mit einer Rumänin gesetzlich eingegangenen Ehe nicht mehr Thronerbe bleiben könne. Prinz Carol ist in Vistritza, in der Nähe der königlichen Sommerresidenz Vica, in Haft. Er zeigt sich sehr entschlossen und erklärt allen, daß er immer auf seine Rechte als Erbe des rumänischen Thrones verzichte. Ähnlich berichtet auch die Zeitung Lumina.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 28. Sept.

(F.) Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Heizzeitraums die Heizung der Züge insbesondere wegen des Mangels an Heizschläuchen und auch zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs soweit irgend angängig eingeschränkt werden. In erster Linie wird für eine ordnungsmäßige Heizung der Fernzüge Sorge getragen werden. Wir sind deshalb notgedrungen zu der Maßnahme veranlaßt, die Personenzüge des Nahverkehrs und des größten Teils der Nebenbahnstrecken des Eisenbahndirektionsbezirks Frankfurt (M) von einer Beheizung gänzlich auszuschließen. Den Reisenden wird deshalb empfohlen sich durch Mitnahme von Decken, Winterschuhe und dergleichen vor Kälte zu schützen, da auch in den Fernzügen nicht immer auf ausreichende Heizung wie im Frieden wird gerechnet werden dürfen. Es darf angenommen werden, daß die Fahrgäste den obwaltenden Umständen volles Verständnis entgegenbringen. Beschwerden über mangelhafte Beheizung der Züge werden im allgemeinen keine Berücksichtigung finden können.

Selters, 26. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag nachmittag auf der Eisenbahnstrecke in der Nähe unseres Ortes. Der Sonntagnachmittagszug in der Richtung Dierdorf-Siershahn hielt plötzlich auf freier Strecke. Es stellte sich heraus, daß ein Junge (aus Sendorf) überfahren worden war. Der Kopf war ihm vom Rumpfe glatt abgerennt worden. Nachdem die Leiche vom Bahnkörper fortgeschafft worden war, setzte der Zug seine Fahrt in der Richtung nach Siershahn fort.

Hartenfels, 28. Sept. Dem Musikleiter Wilh. Gedts von hier wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen, auch wurde er zugleich zum Gefreiten befördert.

Jahrmärkte im Monat Oktober 1918.

1. u. 2.: Dietkirchen. 3. Steinen. 4. Wallmerod, Herborn. 5. Montabaur. 6. Emmerichenhain, Limburg. 7. Steinbach, Kagenelabogen. 8. Jbstein. 9. Dillenburg. 10. Reunkirchen. 11. Diez. 12. Haiger. 13. Marienberg. 14. Meudt, Elsf. 15. Freidhofen, Raftätten. 16. Nentershausen, Herborn. 17. Hachenburg. 18. Hön-Urdorf. 19. Freilingen.

Michel!

Michel! Laß das Schimpfen sein!
Hab' Miesmachen satt!
Michel! Maulen ist nicht fein!
Rüste Dich zur Tat!

Michel! Zeig' als braver Mann
Stark der ganzen Welt;
Daß der Deutsche alles kann!
Michel! Gib Dein Geld!

Michel! Hör' den letzten Pfiff!
Deutscher Adler! Flieg!
Michel! Alle „Reune“ triff!
Golla! Michel! Sieg!

Feldpost-Bezug

des

Kreisblattes für den Unterwehrawaldkreis.

Zur Vermeidung von Lieferungsstörungen ist es unbedingt erforderlich, daß die Feldpostbestellungen spätestens 3 Tage vor Ablauf der Bezugszeit erneuert werden. Der das Kreisblatt im Feldbezug vom Verlag erhält, wolle daher rechtzeitig den fälligen Geldbetrag an uns einsenden. Der Monatspreis beträgt 1,30 Mark. Empfehlenswert ist es, gleich für mehrere Monate zu bestellen, da Lieferungsunterbrechungen hierdurch am besten vorgebeugt wird.

In solchen Fällen, in denen der Feldpostbezug von Angehörigen oder Bekannten daheim bestellt wird, kann die Bestellung auch auf dem Postamt des Heimatortes erfolgen.

Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Kartoffel-Bezugsheine

sind zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Kaiser und Volk.

Von Rudolph Straß.

Aus fernster deutscher Vorzeit leuchtet ein deutscher Weisheitszug durch alle Zeit: die Marnestruere überdauert die Jahrhunderte, von der Rabelungentreue der Sage bis zu der „Liebe des freien Manns“, die heute noch den Kaiserthron umgibt. Das stolze Wort: „Ich dien!“ ist das Deutsche, was wir haben. Ein Stück unserer selbst. Der Urquell unserer Kraft. Und am stolzesten klingt es in der Form: „Ich dien' dem Kaiser, meinem Herrn!“

Die feindlichen Staatsmänner bezeichnen den Ueberfall der Welt auf Deutschland und seine Verbündeten als einen „Kampf für die Demokratie“. Richtiger sollte es „Kampf gegen die Monarchie“ heißen.

Das zeigt, mit grimmiger Ironie, die Weltgeschichte an dem Schicksal fast aller Kronenträger, die sich der Entente angeschlossen. Der Jor wurde gestürzt, ohne daß Frankreich sich um den langjährigen Verbündeten kümmerte, der König der Belgier wurde auch heimatlos, besser: englische und französische Grenadiere legen seine Städte und Dörfer in Trümmern. Die Könige von Rumänien und Serbien und von Montenegro wurden geschlagen und aus ihren Hauptstädten vertrieben, und im Westen sah man mit den Händen im Schoße zu. Die Republiken Frankreich und Amerika und die Agyptorepublik England führten den Kampf gegen die Monarchie auch bei ihren Bundesgenossen, und da unbestreitbar mit größerem Erfolg als gegen uns. Denn an den Thronen der drei verbündeten Kaiser und des Bulgarenkönigs sind ihre Anstürme machtlos zerstückelt.

Und das sollte uns ein Fingerzeig sein: Was der Feind am bittersten bekämpft, ist sicher unsere größte Stärke. Die Wilson, Lloyd George und Clemenceau werden nicht müde, der Welt als Hauptkriegsziel den Kreuzzug wider „Bolschewismus“, wider den „Hobensollerismus“, mit anderen Worten wider den deutschen Kaisergedanken, zu predigen. Denn diese klugen Verbrocher wissen ganz genau: In ihm liegt, zum letzten, Deutschlands unüberwindliche Kraft.

Diese Kraft wurzelt tief in der geschichtlichen Vergangenheit, die uns kein Mann von heute in einem Land von gestern wie Wilson, der jetzige geistige Berater von neun Zehnteln der Menschheit, mit eiserner Stirn und leerem Hirn leugnen kann. Der geheimnisvolle, sich wechselseitig ergänzende Zusammenhang zwischen Fürst und Volk war in Deutschland immer da. Die Vorstellung, daß jeder Staat sein getränktes Haupt hoben müßte, war schon der Väterwörterwörter selbstverständlich und verkörperte sich in der sagenhaften Redensart Dietrichs von Bern. Als aus dem Zusammenbruch der alten Welt der neue Reichsbegriff aufstieg, überschattete Karls des Großen Reichserleuchtung, die Menschheit. „Und ein Kaiser war wieder auf Erden!“

Und ein deutscher Kaiser blieb in deutschen Landen durch die Jahrhunderte. Man kann sich deutsche Art ohne deutsches Kaiserthum nicht denken. Es war, in wechselnder äußerer Form, immer da. Es ist die tausendjährige Grundlage, auf der der Bau Deutschlands ruht, und nichts ist, vom Standpunkt unserer Gegner, begreiflicher, als daß sie sich, wenn auch trachtlos, bemühen, diese Grundlage nicht nur durch die Gewalt der Waffen, sondern auch durch die Macht der Lüge zu erschüttern.

Woher kommt diese Grundlage? Wozu braucht und braucht Deutsch und den Kaisergedanken wie seine Lebensluft? Aus Hoß gegen demokratische Einrichtungen gewiß nicht — zählt das deutsche Kaiserreich doch unter seinen Bundesstaaten in den drei freien Hansestädten Hamburg, Lübeck und Bremen drei Republiken! —, sondern aus der tiefen Erkenntnis unserer Lebensbedingungen.

Wir haben uns unsern Platz unter den Völkern nicht ausgeleht. Wir sonden ihn, nach der Fügung des Schicksals, im Herzen Europas, in einem nach allen Seiten offenen Lande, rings umgeben von einer feindlichen Welt. Von Anfang unseres Daseins ab hatten wir nach Nord und Süd, nach Ost und West Angreißern die Stirn zu bieten. Die Normannen landeten an der Elbe, die Mongolen überschritten Schlesien, die Türken drangen bis Wien, die Franzosen überschritten als Nordbränner den Rhein, die Schweden setzten sich in Pommern fest, die Russen verheerten schon im achtzehnten Jahrhundert Ostpreußen. Es gibt keine Windrichtung, aus der uns Gottes Wille nicht im Lauf eines Jahrtausends immer neue Widersacher, neue Völker, neue Gefahren geschickt hätte.

Gegen Feinde gibt es nur ein Mittel: Stärke! Gott wollte, daß wir stark sein sollten, und wir wurden es in der eisernen Schule des Schicksals. Stärker als irgend etwas auf der Welt. Die Welt sieht es jetzt.

Die Stärke eines Volkes, nach außen zusammengesetzt, ist kein Heer. Die Stärke eines Heeres nach oben hin verkörpert, ist kein Haupt.

Das Heer braucht kein Haupt, zu dem es aufsieht, in dem es sich selbst wiedererkennt, für das es in Kampf und Tod geht. Um stark gegen die feindliche Außenwelt zu sein, brauchen die deutschen Krieger ihren Kriegsherrn, braucht Deutschland keinen Kaiser!

Deutschland war immer genau so stark wie sein Kaiser. Solange die deutschen Kaiser noch mächtig waren, wogte durch die Jahrhunderte kein feindlicher Fremdling, sich den deutschen Grenzen zu nähern. Erst mit dem Verfall des Kaiserthums und der Kaisermacht kam auch Deutschlands trübste Zeit, kamen die schwarzen Tage, da uns Etsch-Lothringen entrissen wurde, der Däne Schleswig-Holstein erbielt, Napoleonische Kreaturen sich auf deutschen Thronen blühten, der Deutsche in Europa uneinig und schwach und draußen auf den Meeren wehrlos gegen England war.

Wie änderte sich das mit einem Schlag an dem Tag, an dem in Versailles der Deutsche Kaiser neu aufstand! Es war wie ein Zauber in deutschen Landen: Wenige Jahre nur nach 1870 und überall begann es zu grünen und zu blühen, unzählige fleißige Hände regten sich, verborgene Kräfte quollen zu Tag, die Geister erwachten, es war eine Lust zu leben. Deutsche Industrien sprossen auf, deutsche Schiffe segelten auf allen Meeren, die deutsche Flagge wehte über fernem Kolonien, die Träume unserer Väter erfüllten sich: Deutschland stand endlich, nach Jahrhunderten, wieder stark und stolz im Licht vor anderen Völkern. Sein Wohlstand stieg rasend. Seine Bevölkerung wuchs in andernhalb Menschenaltern um beinahe 30 Millionen, Künste und Wissenschaften blühten und frug man: „Woher kommt dies Glück des Friedens, der Wohlfahrt und Gerechtigkeit“, so konnte die Antwort nur lauten: vom Tage der Kaisererleuchtung in Versailles; von Stund an, wo es hieß: vorbei die kaiserlose, die schreckliche Zeit.

Unser Gedeihen und unsere Friedfertigkeit unter dem Mantel der neuen Kaiserkrone waren zu groß. Sie erregten nicht den Neid der Götter, aber den Neid der Menschen. Die Welt verband sich, uns niederzuwerfen und wieder in die dunkle Zeit zurückzuführen, da der Deutsche auf Erden nichts galt, weil wir keinen starken Kaiser und kein starkes Heer mehr hatten. Aber wir haben sie. Sie kämpfen. Sie hatten draußen in Feindesland die Macht, daß kein Feind

deutsche Erde betritt und betreten wird. Denn unser Heer ist stärker als der Vernichtungswille einer verblendeten Menschheit. Es ist so stark, weil es den Kaiser als leuchtendes Sinnbild seiner Kraft über sich sieht und mit ihm und für ihn streitet.

So rettet uns der Kaisergedanke aus der furchtbarsten Not, in der je ein Volk sich befand. Er steht schirmend mit flammendem Schwert vor jeder feindlichen deutschen Hilfe, vor jeder deutschen Frau, vor allen spielenden deutschen Kindern, vor deutschen Feldern und Früchten, vor deutschen Kirchen und Städten, vor deutschem Geist und deutscher Ehre, vor allem, was wir Deutsche sind und haben. Denn das deutsche Kaiserthum — das sind wir alle selbst! Das ist unsere Kraft und unser Halt und in ihm bleiben wir unbesiegt!
D.K.

Kali und Weltkrieg.

N.K. Seit Justus von Liebig im Jahre 1840 sein berühmtes Buch „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agriculturn und Physiologie“ erschienen ließ, hat die Kulturgeschichte in immer steigendem Maße von der Verwendung des Kalis oder Mineralkaliums für die Zwecke des Ackerbaues Gebrauch gemacht. Ganz besonders gilt dies für Deutschland. Verbrauchte doch die deutsche Landwirtschaft in dem letzten Friedensjahre 85 Millionen Doppelzentner Mineralkalium, was einem damaligen Werte von 570 Millionen Mark entsprach. Zwischen der Intensität der Mineralkalium- und dem Bodenertrag aber besteht ein unauflösbarer Zusammenhang. Wie stark dieser Zusammenhang ist, lehrt beispielsweise die auf dem landwirtschaftlichen Versuchsfelde der Universität Göttingen gewonnenen Zahlen. Danach erobert der Hektar für Roggen bei mineralischer Bodendüngung 18,1 Doppelzentner, bei Düngung allein mit Stickstoff und Phosphor ohne Kali 17,6 Doppelzentner und ungedüngt nur 17,1 Doppelzentner. Für Sommerweizen stellen sich die entsprechenden Zahlen auf 17,5, 16,0 und 13,3, für Kartoffeln auf 132,93 und 81, für Rüben auf 344,299 und 221 usw. Was solche Zahlen für die Volksernährung bedeuten, bedarf keiner näheren Ausführung.

Kali, Phosphor und Stickstoff sind die drei Hauptnährstoffe der Pflanze, und in Kali besitzt Deutschland ein Weltmonopol, das ihm aller Wahrscheinlichkeit nach auch niemals entzogen werden kann. Diese Tatsache ist für uns sowohl während des Krieges wie nach demselben von eminenter volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die deutschen Kalilager gliedern sich nach dem geologischen Alter wie nach der geographischen Verbreitung in zwei große Gruppen, das mittel- und norddeutsche Vorkommen des Zeoliths und die Fundstätten des tertiären Kali Etsch-Lothringens. Das Gebiet des bisher einem regelmäßigen Abbau unterworfenen Zeoliths, dessen Bildung in einer mindestens 50 Millionen Jahre zurückliegenden Periode vor sich ging, ist nach dem Kreiswalder Geologen Prof. Dr. Koch etwa durch folgende Linie umgrenzt: Boitzenburg-Salzweide-Magdeburg-Bernburg-Halle-Querfurt-Weimar-Schmalldalen-Hersfeld-Göttingen-Hörsier - Steinhuder Meer-Berden. Außerdem hat man gleichartige Kalilager im Westen bei Wesel und im Osten bei Hohenfalko erobert. Seiner geschichtlichen Entwicklung nach geht der deutsche Kalibergbau auf die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, wo man die Kalilagerungen des späterhin so berühmten „Stachfurter Sattels“ entdeckte, ohne zunächst ihren Wert zu erkennen. Da man es auf das in der Tiefe ruhende Steinsalz abgesehen hatte, so bezeichnet man die darüber liegenden Salze verächtlich als „Abraumkalze“. Erst anfangs der sechziger Jahre erkannte man den Wert der in den Abraumkalzen enthaltenen Kaliverbindungen, und seither haben Förderung und Abzug dieser Salze einen immer steigenden Umfang gewonnen. Zu den mittel- und norddeutschen Kalifunden haben sich dann die alden-Lothringischen angeschlossen. Was man 1804 nördlich und nordwestlich von Mühlhausen auf Steinsalz und Petroleum bohrte, stieß man in etwa 600 Meter Tiefe auf riesige Steinsalzlager, in denen zwei Kalilager eingeschlossen sind. Ihre Oberfläche umfaßt insgesamt etwa 270 Kubikmeter, der Inhalt dürfte auf rund 300 Millionen Tonnen Reinkali zu schätzen sein. Das eftsassische Kali ist wesentlich jünger und gehört dem älteren Tertiär an, d. h. einer Erdperiode, die vielleicht 10 Millionen Jahre zurückliegt. Die Gesamtgewinnung von Reinkali in Deutschland hob sich von 68 600 Tonnen im Jahre 1880 auf 1 110 400 Tonnen im Jahre 1913. Von der Fördermenge des letztgenannten Jahres wurden 506 100 Tonnen ausgeführt. Zur Zeit sind 206 Werke im Betrieb, von denen 137 in Preußen und 69 in anderen Bundesstaaten liegen. Was in ihr erfreulicher Umwandlung es bezeichnet werden, daß der inländische Verbrauch für die Landwirtschaft auch im Kriege weiter gestiegen ist; er betrug im Jahre 1913 5,36 Millionen und im Jahre 1917 etwa 8,34 Millionen Doppelzentner Reinkali.

Wie steht es nun hinsichtlich der Kaliverforgung und ihrer Ausflüchten bei unseren Feinden aus? Sicherlich nicht besonders rosig. Amerika nahm in den letzten vier Jahren vor dem Kriege durchschnittlich 1/4 Million Tonnen Reinkali oder fast genau die Hälfte unserer Gesamtexport in Anspruch. Diese Bezugsquelle ist nun verlegt, und man macht drüber fieberhafte Anstrengungen, um sich Kalierlag zu schaffen. So ist man eifrig dabei, das Problem der Gewinnung von Kalikalzen aus Feldspat, Glimmer, Beuzit und anderen kalihaltigen Mineralien zu lösen, ist aber bisher trotz hundert von Patenten noch sehr weit von einer Lösung entfernt. Und selbst gelungenen Laboratoriumsversuche stellen, wie die Erfahrung längst bewiesen hat, die Existenz einer auf ihnen begründeten Großindustrie noch keineswegs sicher. Ferner werden kampfshafte Anstrengungen gemacht, um die riesigen Tangwälder, die die ganze Westküste Nordamerikas von Alaska bis Kalifornien umfassen, auf Kali hin auszubeuten. Aber auch diesen Versuchen sieht man auf deutscher seymännischer Seite mit begründeter Skepsis gegenüber. Kurz alles, was die Vereinigten Staaten bisher zur Abstellung des bedrohlichen Kalimangels getan haben, ist Zukunftsmusik mit unzulänglichen Instrumenten. Selbst wenn man nach so günstig rechnete, könnte man den Gesamtbeitrag der nordamerikanischen Kaliproduktion doch höchstens auf 50 000 Tonnen Reinkali oder ein Fünftel des Friedensbedarfs veranschlagen. Der Kalimangel Amerikas aber macht sich bereits in einem merkwürdigen Rückgange der Ernteträge geltend, und zwar ganz besonders bei der Baumwollenernte. Amerikas wichtigstem landwirtschaftlichen Produkte. Nach den „Financial Times“ betrug die amerikanische Baumwollenernte im Durchschnitt der letzten Friedensjahre 15,15 Mill. Ballen, im Mittel der drei Kriegsjahre 1915—1917 dagegen nur 11,3 Mill. Ballen. Wenn nun natürlich auch nicht der gesamte Rückgang dem Kalimangel zur Last gelegt werden darf, sondern auch andere Faktoren dabei mitwirken, so ist doch sicherlich etwa die Hälfte des Rückganges auf mangelnde Kalidüngung zurückzuführen. Das würde aber immerhin noch 1 1/2 Mill. Ballen oder 10 Prozent der Friedensernte ausmachen.

Noch elicitanter tritt der Rückgang der Ernteträge infolge Kalimangels in Frankreich zutage, dessen Boden ja schon um Jahrhunderte länger unter Kultur steht. Frankreich verbrauchte vor dem Kriege rund 42 000 Tonnen Kali, während es sich jetzt kümmerlich aus Tunis und Cyrenaica und mittels der Erzeugung von Kalierlag aus Rubenzuckerabfällen, Langasche und Wollschmelz versorgt. Zweitaktler ist es hierauf mit an erster Stelle zurückzuführen, daß die französische Getreideernte, wie wir den Aufstellungen von Cam. Thery im Economiste Européen aus dem März dieses Jahres entnehmen, im Mittel der Jahre 1908—1913 158,9 Mill. Doppelzentner, 1916 aber nur 112,8 und 1917 gar nur 89,6 Mill. Doppel-

gemter oder 1915 und 1916 bloß 70 Prozent, 1917 sogar bloß 66 Prozent des Friedensdurchschnitts betrug.

Endlich England. Auch hier ist man natürlich in Sorge, wie man sich für die 28 000 Tonnen Reinkaff, die man im Frieden von Deutschland bezog, auch nur den notdürftigsten Ersatz verschaffen soll. So ist auf einer Insel der Königin-Charlotte-Gruppe in Britisch-Columbien eine Versuchsstation eingerichtet worden, um aus Lang Kaff zu gewinnen, und es werden Versuche angestellt, um Feldkaff anzukultivieren. In der Hauptsache aber ist der Blick des Briten, entsprechend seinen brutalen Raubtierinstinkten, auf die Eroberung der obereräussischen Lager gerichtet. Beispielsweise heißt es in der englischen Zeitschrift „Statist“: „Wir müssen danach streben, zu verhindern, daß das Kaff je wieder an den Feind zurückfällt, damit seine ungeheuren Mineralvorkommen in den Besitz unserer Verbündeten kommen.“ Das Leitmotiv hierzu ist allerdings zuerst im Frankreich erklingen. Dort schmeißt man schon in allerlei Zukunftsträumen und Zukunftsplänen bezüglich der Ausbeutung des obereräussischen Kaffs. Ein Großschiffahrtsweg Marseille—Mühlhausen soll die Salze abtransportieren, Deutschland soll als eine Art besonderer Naturalenschatz im Frieden die Förderungseinrichtungen aus den Staßfurter Gruben umentgeltlich hergeben, und was dergleichen Phantasien mehr sind. Dieses Leitmotiv aber ist von England, seiner Natur gemäß, mit Begierde aufgegriffen worden und wird von ihm weiter verarbeitet. Mit gallischer Hochmut, die zweifelsohne neben der Eitelkeit in der sogenannten Revancheidee als Kriegsgrund mitgewirkt hat, paart sich britische Raubgier.

Aber die Herrschenden mögen sich gedulden. Kaff-Lothringen ist deutsches Land und wird es immerdar bleiben. Damit aber zerstückeln auch alle die schönen Träume unserer Feinde, die das räuberische Kaff als Monopolbrecher gegenüber Deutschlands erhabeneren wollen, in nichts. Die mindestens 6—8 Milliarden Tonnen Kaff, die eine einzigartig glückliche Vereinigung geologischer Momente, wie sie kaum ein zweites Mal anzutreffen sein dürfte, in den Tiefen deutscher Erde gebettet hat, verleiht uns einen für mehrere tausend Jahre ausreichenden Vorrat an diesem kostbaren Monopolartikel. Wir haben mit ihm einen handelspolitischen Faktor ersten Ranges in Händen. Zu den Wällen und Dämmen, an denen sich der wirtschaftliche Vernichtungswille unserer Feinde brechen wird und muß, gehören mit in erster Reihe die deutschen Kafflager.

Bermischtes.

* **Versicherung von Reisegepäck.** Bei der immer mehr überhandnehmenden Unsicherheit im Gepäckverkehr auf den Eisenbahnen wird die jetzt sich bietende Möglichkeit, Reise- und Handgepäck versichern zu können, dankbar empfunden werden. Die Europäische Güter- und Reisegepäck-Versicherungs-Aktiengesellschaft versichert auf allen Bahnhöfen durch Vermittlung der Gepäckabfertigungen unter Anwendung von Reisegepäck-Versicherungswertmarken oder durch Reisegepäck-Versicherungspolice. Versicherungsfähig durch Wertmarken sind alle Gegenstände, die von den Gepäckabfertigungen als Reisegepäck angenommen worden sind. Die einzelne Sendung kann mit 1000 Mark oder dem Vielfachen dieses Betrages versichert werden. Der Abschluß der Versicherung erfolgt mittels Wertmarken, die den Namen der Gesellschaft, die Versicherungssumme und -gebühr enthalten. Die Wertmarken werden auf den Gepäckschein aufgesetzt; die Versicherung beginnt mit der Aushändigung des Gepäckscheines und endet mit Auslieferung des Gepäcks. Die Gebühr beträgt für 1000 Mark 50 Pf. für Entfernungen von 1 bis 150 Tarifkilometer und steigt bis zu 3 Mark auf weitere Entfernungen. Durch Pollice Versicherungsfähig ist das gesamte Hand- und ausgegebene Gepäck, d. h. die Gesamtheit der Gegenstände, die der Versicherte zu seinem eigenen und zum Gebrauch seiner Familienmitglieder, Dienerschaft oder sonstiger Begleitung auf die Reise oder auf außerhalb seiner ständigen Wohnung gelegene Aufenthaltsorte mitgenommen hat. Der Versicherungsabschluß erfolgt durch Lösung einer oder mehrerer Pollice. Das ausgegebene Gepäck oder das Handgepäck ist während der Beförderung mit der Bahn, dem Schiff oder der Post gegen Verlust, Minderung oder Beschädigung versichert. Außerhalb dieser Beförderung ist es auf jeden Schaden durch höhere Gewalt, Einbruch, Feuer usw. versichert. Die Pollice sind 60 Tage gültig und können auf den Betrag von 500 Mark oder ein beliebig Vielfaches dieses Betrages ausgestellt werden. Die Gebühr beträgt zurzeit 1 Mark für je 500 Mark. Es kann jedem Reisenden nur dringend angeraten werden, sein Gepäck in der angegebenen, sehr einfachen Weise wirksam zu versichern. Nähere Auskunft erteilen die Gepäckabfertigungen. Es ist ratsam, die Versicherung nicht auf den letzten Augenblick der Abfertigung des Reisegepäcks zu verschieben.

* **Zum Umtausch zerissener Geldscheine.** Es ist im Publikum immer noch nicht genügend bekannt, daß für beschädigte oder unbrauchbar gewordene Darlehenskassenscheine nur dann Ersatz geleistet wird, wenn das eingeleistete Stück zu einem echten Schein gehört und größer als die Hälfte ist. Gleichgültig ist es, ob der zerissene Schein, also das eingeleistete Stück, das größer als die Hälfte ist, die Nummer trägt.

Die Dreipennigmarke bleibt. Die braune Dreipennig-Briefmarke ist doch nicht ganz ein Opfer des Weltkrieges geworden, wie es kürzlich hieß. Sie lebt weiter und zwar in den Zeitungsendungen und Nachrichtenendungen an Zeitungen. Denn auf Grund der Befreiung des Gesetzes über die Erhöhung der Reichsabgabe von den Post- und Telegraphengebühren vom 26. Juli 1918 sind von der Reichsabgabe befreit: Drucksachen, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sich nicht gewerbsmäßig mit dem Vertrieb dieser Zeitungen oder Zeitschriften befassen; ferner solche Drucksachen, die nur pöbliche, Handels- oder Nachrichten allgemeiner Bedeutung enthalten, wenn diese Nachrichten von Nachrichtenbüros an Zeitungen, Zeitschriften oder Zeitungsverleger verschickt werden. Die näheren Bestimmungen werden durch die Postordnung erlassen. — Es sind also gerade die Zeitungen und Nachrichtenstellen, die der Dreipennigmarke das Leben gerettet haben.

× **Die Beleuchtungsnot auf dem Lande.** Abg. Graf Westarp hat im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: „Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um der Beleuchtungsnot auf dem ländlichen Lande rechtzeitig vor Eintritt des Spätherbstes abzuwehren und die mit ihr verbundenen schweren wirtschaftlichen Schädigungen abzuwenden?“

* **Dachdecker und Fliegerleutnant.** Wie die „Dachdeckerzeitung“ mitteilt, ist Fliegerleutnant Rumen, der bisher dreißig Gegner abgeschossen hat und mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet wurde, ein Dachdecker aus Königsberg. Er war als einfacher Soldat ins Heer eingetreten.

* **Blütenlese aus dem „Simplicissimus“:** Als der Eierhändler ihr sagte, daß die Eier sechs Mark per Duzend kosteten, rief die Frau aus: „Sechs Mark! — das wären ja fünfzig Pfennig für das Ei!“ — „Allerdings,“ sagte der Händler, „aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ein Ei die Tagesarbeit eines Hühners ist.“

Statt Karten!

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Käthe mit Herrn Ingenieur Josef Leicher beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

M. Sauerborn,
Bürgermeister a. D.
und Frau Katharina geb. Weis.

Käthe Sauerborn

Josef Leicher

Ingenieur

Verlobte.

Montabaur

Berlin-Adlershof

28. September 1918.

Nutz- und Zuchtviehverkauf.

Donnerstag, den 3. Oktober d. Js.,
vormittags 11 Uhr beginnend,

findet in unserem Nutzviehstall, Frankfurt a. M.,
Grünestraße 20, der Verkauf von
**80 Stück Schwarzbuntem
Niederungsvieh**

statt, bestehend aus frischmelkenden und hochtragenden Kühen und Färsen, hervorragender Qualität. Zum Kaufe zugelassen sind Landwirte, welche im Regierungsbezirk Wiesbaden ihren Wohnsitz haben und sich als solche durch eine Bescheinigung ihrer Gemeindebehörde ausweisen. Ferner zugelassen sind Händler aus dem Verwaltungsbezirk mit Ausweisarte.

Die Tiere können ab Montag, den 30. September d. Js., vormittags zwischen 10 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr besichtigt werden.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk
Wiesbaden.

Wir nehmen Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

kostenfrei entgegen
und geben die Spareinlagen ohne Kündigung zur Zeichnung frei, wenn diese bei uns erfolgt.

Zeichner, die gleich Stücke wünschen, können solche der 7. Anleihe erhalten.

Kreissparkasse Montabaur.

Für meine Granatdreherei weibliche Arbeitskräfte

werden noch eine Anzahl
bei lohnender Akkordarbeit eingestellt.
Westerwälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik
Josef Olig, Montabaur.

Zur Herbstsaat
empfehle ich aus meiner vom Nass. Saatbauverein anerkannten Saatbauwirtschaft

F. v. Lothows Bettfuser-Roggen,
Winterweizen, Criewener Nr. 104.
Anerkannte erste Abfaaten.

Versand erfolgt zu den Bedingungen obigen Vereins
Versandfeste, lochfreie, gezeichnete Säcke nebst Saatkarte
sind bei Bestellung einzusenden.

Schäfer, Hofgut Rembs,
Post Ransbach.

Kaufmänn. Privatschule von Bernd Bohne, Neuwied

Gegründet 1905. Bahnhofstr. 71.
Gründliche, gewissenhafte Ausbildung
in Buchführung, Briefwechsel, Rechnen,
Handelslehre usw., Schönschnellschreiben,
Stenographie und Maschinenschreiben
wird durch den guten Ruf der Schule
gewährleistet.

Prospekt frei. 1000 Anerkennungen.
Hunderte meiner früheren Schülerinnen
sind bei staatlichen und städtischen Behörden,
Banken, Fabriken oder kaufm. Geschäften in
Neuwied und Umgegend angestellt.
Die neuen Hauptkurse beginnen am 1. Okt.
und 4. November. Einzelfächer täglich.

Winterpflanzen

Roskraut, Weißkraut
und Birfing.

Obstbäume

in allen Sorten u. Formen
empfehlen

Gärtnerei Schneider,
Montabaur.

Schöne Anzucht

zu verl. zu bes. 2—4 Uhr.

Coblenzstraße 7.

Ein selbständiger
Bädergeselle

sofort gesucht.

Carl Oster, Montabaur.

Am verl. Sonntag-Abend
wurden im Konzertsaal des
Hrn. vom Ende ein Paar

gelbseidene

Damen-Handschuhe

verloren. Gegen Belohnung
abzugeben in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Zimmer.

welches sich für Bürozwecke
eignet, sofort gesucht. Angebots
unter O. W. 44 an
die Geschäftsstelle dieses Bl.

Ein gutes Arbeits-
und Ader-Pferd

zu verkaufen oder zu ver-
tauschen auf ein leichtes
Russenpferd.

Gastwirt W. Kohlenberg,
Mogendorf.

In Montabaur
sucht alleinstehendes Ehepaar
eine 3—4-Zimmer-

Wohnung

mit Mansarden, am
liebsten Parterre-Wohnung
zu mieten,

oder auch ein kleineres
Wohnhaus sofort zu kaufen
oder zu mieten. Angebote
unter Nr. 501 a. d. Geschäftsst.

Eine weiße Ente

mit grünem Fußring ab-
handeln gekommen. Wieder-
bringer erhält Belohnung.
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein reinrassigen

Saannenziegenbock,

7 Monate alt, zu verkaufen.

Gaunummer 22,
Dernbach (N.-Westerwald).

Die Agentur des Kreisblattes in Holler

ist baldigst anderweit zu vergeben. Bewerber wollen sich
an Herrn Heinrich Roth in Holler oder an uns wenden.
Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Weibliche Arbeiterinnen
und einige

jugendliche bzw. Hilfsdienstpflchtige
zum sofortigen Eintritt gesucht.

Steinzeug- und Tontwaren-Industrie
Johann Uebelacker, Ransbach.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Fellenz,
Facharzt für Hals-,
Nasen- u. Ohrenleiden.
Sprechstunden: Wochentags
10—1/2, 12 u. 1/2, 3—4 Uhr.
Sonn- u. Feiertags nur von
1/2, 9—10 Uhr. Samstag nach-
mittags keine Sprechstunde.
Fernruf 118 Neuwied a. Rh.

Stenographie-
Unterricht
erteilt Strunk, Sauertal 17.

Junge, schwere

Fahrrad

zu verkaufen.
Wilhelm Hermes,
Montabaur, Steinweg.

52 Ruten

Alderland

in der Nähe von Hof Neß-
berg bei Montabaur zu ver-
kaufen. Näh. i. d. Geschäfts-
stelle d. Bl.

Schlachtpferde,

sowie Rottschlachten kauft
Hugo Kessler,
Pferdemehger, Wiesbaden,
Telefon 2612.

Ich habe den Erlaubnischein

Ein schöner

Handwagen

ist preiswürdig zu verkaufen.
Kastenlänge 1 Meter.
Montabaur, Steinweg 5.

2 gut erhaltene

Füll-Defen

zu verkaufen.
Rudolf Conradi,
Albertstraße 1.

Ordentliches, kräftiges

Dienstmädchen

sucht
Frau Joh. Uebelacker,
Ransbach.

Arbeiter u.

Arbeiterinnen

sofort gesucht.
Holzwerk Ransbach.

Für einen gut geregelten
Haushalt wird braves fleißig.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit
gesucht.
Gastwirt Fuchs, Bendorf,
Hauptstr. 153.

Widerruf.

Ich nehme die Beleidigung,
welche ich gegen Johann
Deuler gesagt habe, hier-
mit wieder zurück.

Frau Tiefenthal,
Gartenfels.